

Russische Avantgardekunst zwischen 1918 und 1930

Eine Ausstellung des Museums der Geschichte der Stadt Moskau
im Rahmen der Moskauer Tage in Bayern



herausgegeben von der
Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

München 2006

Russische Avantgardekunst zwischen 1918 und 1930

Staatliche Archive Bayerns

Kleine Ausstellungen

Nr. 27

Russische Avantgardekunst zwischen 1918 und 1930

Eine Ausstellung des Museums der Geschichte der Stadt
Moskau im Rahmen der Moskauer Tage in Bayern

bearbeitet von

Bertold Flierl

und

Gerhard Hetzer

München 2006

Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen
hrsg. von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Schriftleitung: Michael Stephan

Nr. 27: Russische Avantgardekunst zwischen 1918 und 1930. Eine Ausstellung des Museums der Geschichte der Stadt Moskau.

Bearbeiter: Bertold Flierl und Gerhard Hetzer

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, 21. Oktober bis 17. November 2006

Die Ausstellung findet mit Unterstützung der Bayerischen Staatskanzlei statt.

Umschlagsbild: Gebäude des Mosselprom in Moskau, ROSTA-Plakat von W.W. Majakowskij, Zuckerdose der Porzellanmanufaktur Dulje-wo

© Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München 2006

Umschlag, Satz und Gestaltung: Karin Hagendorn

Druck: Danuvia Druckhaus GmbH, Neuburg a.d. Donau

ISSN 1434-9868

ISBN-10: 3-938831-02-2; ISBN-13: 978-3-938831-02-1

Inhalt

Zum Geleit	7
Vorbemerkung	9
Einführung	11
I. Anblick der neuen Stadt.....	13
Denkmäler der Alten und der Neuen Zeit.....	13
Neues Alltagsleben, neues Wohnen	14
Arbeitswelt, öffentliche Einrichtungen, Verwal- tungsgebäude	19
II. Das Bild des neuen Menschen.....	24
III. Angewandte Kunst, Bildung neuer Traditionen	34
Die Plakatkunst der ROSTA-Fenster	34
Porzellan	37
Geldscheine, Abzeichen	43
Stoffe	44
Druckschriften	45
Kult der Revolution, Verehrung Lenins	45
Für und gegen das sowjetische Modell.....	47

Zum Geleit

Im Herbst 2003 wurde im Bayerischen Hauptstaatsarchiv eine Ausstellung zum 200. Geburtstag des russischen Schriftstellers und Diplomaten Fjodor Iwanowitsch Tjutschew gezeigt, der über lange Wegstrecken seines Lebens mit München verbunden war. Diese Ausstellung entstand als Gemeinschaftsarbeit russischer Museen und Archive einerseits und der bayerischen Archivverwaltung andererseits und fand großen Widerhall beim deutschen wie beim russischen Publikum. Die Federführung bei den russischen Mitveranstaltern hatte das Museum der Geschichte der Stadt Moskau unter der Leitung von Frau Galina Wedernikowa.

Die gute, kollegiale Zusammenarbeit, die sich vor drei Jahren bewährte, wird nun erneuert. Das Museum hat anlässlich der Moskauer Tage in Bayern aus seinen vielfältigen Sammlungen, die die bewegte Geschichte der Metropole des Ostens über die Jahrhunderte widerspiegeln, Exponate zu einer besonders intensiven Phase des Kunstschaffens zur Verfügung gestellt. Die Künstler der russischen Avantgarde standen zwischen 1918 und 1930 in der Spannung eines gewaltigen gesellschaftlichen Experiments auf dem Hintergrund eines durch Krieg, Bürgerkrieg, Hungersnöte und Terror gezeichneten Landes. Zahlreiche Kunstschaffende begrüßten den politischen Umbruch als Beginn einer neuen, gerechteren Welt. Darunter waren manche Namen, die auch in Deutschland guten Klang haben: Kandinsky, Lissitzkij, Chagall oder Majakowskij. Viele wurden freilich von der weiteren Entwicklung enttäuscht und hatten oft ein bitteres Schicksal. Mit dem künstlerischen Geschehen in West- und Mitteleuropa bestanden in diesen Jahren noch enge, oft auch persönliche Beziehungen. Somit zeigt diese Ausstellung für den deutschen Betrachter Vertrautes und Fremdes zugleich.

Mein Dank dem Museum der Geschichte der Stadt Moskau sowie meinen Mitarbeitern aus dem eigenen Hause – in erster Linie Herrn Ltd. Archivdirektor Dr. Gerhard Hetzer –, die am Zustandekommen dieser Ausstellung beteiligt waren. Er gilt aber auch der Bayerischen Staatskanzlei für ihre Unterstützung, die – wie bereits 2003 – auch diesmal gerne geleistet wurde, und hier vor allem Herrn Ministerialrat Bertold Flierl für sein unermüdliches Wirken zum Nutzen der Beziehungen zwischen dem Freistaat Bayern und der Russischen Föderation.

Prof. Dr. Hermann Rumschöttel
Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns

Vorbemerkung

Mit dieser Ausstellung ist keine Darstellung der Ereignisse in Russland während der Revolution und in den ersten Jahren der Sowjetunion verbunden. Der Schrecken der militärischen Auseinandersetzungen zwischen „roten“ und „weißen“ Armeen und der Preis des Machterhalts durch die Bolschewiki sind gleichsam im Hintergrund gegenwärtig. Bereits während der 1920er Jahre wütete der Terror gegen tatsächliche oder vermeintliche Gegner der Sowjetmacht, gegen Vertreter des gestürzten Systems ebenso wie gegen unabhängige Intellektuelle.

Dennoch kann diese Ausstellung unser Bild von dem erweitern, was die Oktoberrevolution in Russland bewirkt hat. Das kühne Vorhaben, einen neuen Menschen zu schaffen, endete in der unumschränkten Herrschaft der Planungs- und Überwachungsbürokratie. Am Beginn standen freilich viel Idealismus und Schwung, auch der Glaube, der neue Staat könne mit der Herrschaft der russischen Arbeiter und Bauern den Unterdrückten in aller Welt zu Freiheit, Brot und Bildung verhelfen.

Die Ausstellung präsentiert viele Facetten eines weltweit beachteten Aufbruchs. Strömungen in Architektur und bildender Kunst, die sich schon vor 1914 zeigten, erhielten Gelegenheit, neue Räume zum Wohnen und Arbeiten zu gestalten und Kunst als Lebenselixier für den Alltag und als Mittel zur Erziehung zur sozialistischen Persönlichkeit einzusetzen. Hierbei konkurrierten bereits in den 1920er Jahren Entwürfe des Konstruktivismus und Expressionismus mit Stilformen, die stärker dem klassizistischen und realistischen Herkommen verpflichtet waren und gegen den weltweiten Anspruch der frühen Revolutionskunst den Ausdruck der nationalen Tradition setzten. Die Schaffung von der politischen Doktrin verpflichteten Einheitsverbänden für Schriftsteller und Künstler in den Jah-

ren 1930/32 wies auf die Kulturpolitik hin, wie sie bis nach Stalins Tod 1953 für die Sowjetunion prägend blieb.

Im übrigen belegt diese Ausstellung auch die ambivalente Haltung des neuen Russland zu seiner Geschichte der letzten hundert Jahre, die geprägt ist von Konstanten und jähren Abbrüchen, vom Festhalten am Hergebrachten und dem Wunsch nach tiefgreifender Erneuerung.



Zuckerdose mit Deckel, 1920er Jahre (Kat.Nr. 37)

Einführung

- 1 Am Vorabend der Weltweiten Sozialen Oktoberrevolution

Ca. 1918

Plakat von Wasilij Selezkij, Moskau.

Auf dem Bild werden Gründe für die Revolution dargestellt. Im Zentrum trägt eine fünfköpfige Schlange, verschiedene Namen von Volksfeinden. Der oberste, der Zarenkopf mit Krone, ist bereits von einer Schlinge umgeben, die ein Soldat, ein Bauer, ein Student und ein Angehöriger der Intelligenz zuziehen. Darunter befindet sich in dem Dreieck die Bürokratie von Beamten und Würdenträgern. Daneben ist der Kopf mit der Mitra, die Herrschaft von Popen und Geistlichkeit, darunter im Mützenrand der Kopf des Adels. Vor dem Bild wird in Wort und Bild gezeigt, wie man aus der ärmlichen Volksschule ans Gymnasium kam und dann weiter von der Universität ins Gefängnis und an den Galgen. Links unten schlägt eine Figur in Gestalt eines altrussischen Recken das Kapital, das mit Spekulationen und Kriegsgewinnlertum Teuerung und lange Schlangen vor den Geschäften verursacht hat: „Bauern, Arbeiter und Soldaten, die Ihr alle unterdrückt seid – vereinigt Euch! Der Untergang der alten Welt ist nahe. Alle Throne werden fallen, das Kapital und der Grundbesitz werden fallen. Die Völker werden die Grenzen vernichten und eine einige Familie bilden, wo es keinen Herren und keine Knechte geben wird, sondern alle Menschen werden Brüder sein.“

Druck, 53,2 x 71 cm

Of 4130/149

2 Auf dem Roten Platz, März 1917

1919

Plakat, unbekannter Künstler.

Moskau, Verlag des Obersten Zentralkomitees des Rates der Arbeiter und Bauern sowie der Deputierten der Roten Armee und der Kosaken.

Druck, 49,9 x 67,7 cm

Of 17077/1

3 Demonstration

1924

Gemälde von Alexander Monin (1896–1969).

Öl auf Leinwand, 71 x 87,5 cm

Of 21508



I. Anblick der neuen Stadt

Das gesellschaftliche Experiment, das mit der Oktoberrevolution seinen Anfang nahm, war auch architektonisch revolutionär. Vor allem die 1920er Jahre brachten in Moskau gestalterisch und funktional kühne Bauwerke hervor, von denen leider viele nicht mehr existieren oder inzwischen heruntergekommen sind. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts entsteht wieder ein neues Moskau, und sein Umgang mit dem historischen Bauerbe ist teilweise von beeindruckender, opferbereiter Fürsorge, vielfach aber auch von Abrissmentalität gekennzeichnet.

Denkmäler der Alten und der Neuen Zeit

- 4 Abbruch des Denkmals für den Zaren Alexander III. auf der Pretschistenskaja Nabereschnaja am Moskwa-Ufer nahe der Erlöser-Kathedrale

1918

Am 12. April 1918 beschloss der Rat der Volkskommissare das Dekret „Über die Denkmäler der Republik“. Das von W. I. Lenin und den Volkskommissaren A. W. Lunatscharskij und J. W. Stalin unterzeichnete Dekret legte fest, dass 1. Denkmäler, die zur Ehre der Zaren und ihrer Diener errichtet wurden und weder in historischer noch in künstlerischer Hinsicht von Interesse seien, auf Plätzen und Straßen zu beseitigen seien, und 2. eine Kommission die künstlerischen Kräfte zu mobilisieren und einen breit angelegten Wettbewerb zu organisieren habe, um Pläne für Denkmäler auszuarbeiten, die den Aufstieg Russlands durch die sozialistische Revolution verkörpern sollten.

Foto, Digitaldruck

- 5 Sowjetskaja Ploschtschad (Sowjetplatz) mit dem Mossowjet (Rat von Moskau)

1930er Jahre

Im 19. Jahrhundert trug dieser Platz die Bezeichnung Twerskajaplatz. 1912 wurde dort ein von dem Bildhauer P.A. Samonow geschaffenes Denkmal für einen Helden des russisch-türkischen Krieges von 1877/78, den Generaladjutanten des Zaren, M. D. Skobeljew, aufgestellt. 1918 wurde dieses Denkmal zerstört, an seiner Stelle errichtete der Architekt D.P. Osipow einen Obelisken für die sowjetische Verfassung. Der Platz hieß nun Sowjetplatz. 1919 errichtete man vor dem Obelisken eine Freiheitsstatue des Bildhauers N. A. Andrejew. Seitdem wurde dieses Ensemble Monument der Freiheit genannt, von dem eine Darstellung von 1924 bis in die vierziger Jahre als offizielles Symbol der Stadt Moskau diente. 1941 entfernte man das Monument mit der Begründung, es passe nicht in den „architektonischen Anblick der Stadt“. 1954 wurde auf dem Platz ein Denkmal für den Begründer Moskaus, den Fürsten Jurij Dolgorukij, enthüllt (Bildhauer S. M. Orlow, Architekt W.S. Andrejew). 1993 erhielt der Sowjetplatz seine alte Bezeichnung Twerskajaplatz zurück. Im Hintergrund der Fotografie sieht man das Gebäude des Mossowjet, in dem bis zur Revolution der Moskauer Generalgouverneur residierte.

Foto, Digitaldruck

Neues Alltagsleben, neues Wohnen

Die neuen Ideen sollten alle Bereiche des Lebens der Stadt umfassen. An die Stelle des Privateigentums und des Privatlebens wurde eine kollektivistische Lebensform propagiert. Arbeiter zogen aus Mietskasernen, Baracken und Kellern in Häuser und Wohnungen um, die man von privaten Besitzern konfisziert hatte. In vielen Häusern entstanden Gemeinschaftseinrichtun-

gen auf der Grundlage von Selbstversorgung und Selbstverwaltung.

- 6 **„Čto dala Oktjabr'skaja Revoljucija Rabotnice i Krest'janke“**
(Was die Oktoberrevolution den Arbeitern und Bauern gegeben hat)

1920

Plakat, unbekannter Künstler.

Moskau, Gosudarstwennoje Isdatelstwo (Staatsverlag).

Farblithographie, 110,5 x 73 cm

Of 11676/35

- 7 **Siedlung „Sokol“ in Moskau, Uliza Lewitana 22**

1924

1918 wurde der erste Generalplan für die städtebauliche Entwicklung Moskaus ausgearbeitet („Neues Moskau“). Er sah vor, die bestehende Stadt mit Gartenstädten zu umgeben, die mit dem Zentrum durch autobahnähnliche Magistralen verbunden werden sollten, untereinander hingegen durch Fußwege. 1923 wurde entsprechend diesem Plan mit dem Bau der Siedlung „Sokol“ begonnen. Bei jedem Gebäude gab es eine Grünfläche.

Foto, Digitaldruck

8 Moskauer Wohnverhältnisse in den Zeichnungen von „Kukryniksy“.

- a) 1928
Studentenwohnheim.
- b) 1931
Das alte Moskau. Hof vor dem Aufräumen.
- c) 1931
Das alte Moskau. Hof nach dem Aufräumen.
- d) 1931
Das alte Moskau. Hauruck.
(Aufschrift auf der Tür des Aufzugs: „Der Aufzug kann höchstens drei Personen befördern“).
- e) 1931
In einer Gemeinschaftswohnung.

„Kukryniksy“ ist ein Pseudonym, das aus den Namen der Zeichner M.W. Kuprjanow (1903–1991), P. N. Krylow (1902–1990) und N[ikolaj] A. Sokolow (1903–2000) gebildet wurde. Sie arbeiteten seit 1924 als Künstlergemeinschaft, die Karikaturen zu innen- und außenpolitischen Themen, Agitationsplakate sowie Buchillustrationen schuf. In den Jahren 1931–1935 entstand der Zyklus „Altes Moskau“. Ursprünglich war an ein Album gedacht, das den Kontrast zwischen der Vergangenheit und dem neuen, im Aufbau befindlichen Moskau darstellen sollte. Das Album wurde nicht herausgegeben, doch die Karikaturen der „Kukryniksy“, die das Leben am Ende der 1920er Jahre auf die Schippe nahmen, hatten großen Erfolg. Einer ihrer Förderer war Maxim Gorki. Seit 1942 erhielten sie zahlreiche Preise und Auszeichnungen.

Papier, Tuschezeichnungen, Aquarelle

- a) 38,5 x 28 cm, Of 14495
- b) 45 x 32,5 cm, Of 14496
- c) 45 x 33,5 cm, Of 14447
- d) 38,5 x 28 cm, Of 14490
- e) 42 x 33,7 cm, Of 14493

- 9 Dom Kommunalnaja (Gemeinschaftshaus) in der Uliza Schabolowskaja in Moskau (im Hintergrund der Sendemast der Radiostation Schabolowskaja)

1930er Jahre

In der zweiten Hälfte der 20er Jahre und zum Beginn der 30er Jahre begann der Bau von mehrgeschossigen Gebäuden, die aus einem oder mehreren Blocks bestanden, die untereinander mit Räumen oder Gebäuden zur gemeinsamen Nutzung verbunden waren: Speiseräume, Waschküchen, Saunas, Kindergärten und Klubs. In der Uliza Chabsko-Schabolowskaja wurde eines der ersten dieser „Kommunalnaja“-Häuser gebaut. Die Architekten waren G. Wolfensohn, S. Ajsikowitsch und E. Wolkow.

Alle Bewohner des Gemeinschaftshauses sollten sich verpflichten, von der individuellen Küche zur Verpflegung im Speisesaal des Hauses überzugehen. Die Kinder im Vorschulalter wurden obligatorisch während des Tages in den Kinderbetreuungseinrichtungen des Hauses untergebracht. Die Bewohner waren zur aktiven Beteiligung an der gesellschaftlichen und kulturellen Arbeit und an der Hausverwaltung verpflichtet, desgleichen binnen eines Jahres lesen und schreiben zu lernen. Sie hatten entschieden gegen Alkoholismus, Grobheit und Unhöflichkeit zu kämpfen, ebenso gegen Religiosität und andere Erscheinungsformen der alten Lebensweise. Sie sollten nicht nur für die Vergemeinschaftung des Lebens in der Wohngemeinschaft wirken, sondern auch in den anderen Häusern der Wohnkooperation und in den Betrieben, in denen sie arbeiteten, für die neue Lebensform agitieren.

Dieses Modell des vergemeinschafteten Privatlebens, das in Entwürfen für das Leben in einem Kibbuz wieder begegnet, hat sich nicht durchgesetzt – auch nicht in der Sowjetunion. Die „Kommunalnaja“, in der sich mehrere Familien Küche

und Badezimmer teilten und ansonsten in oft in drangvoller Enge wohnten, gehörte zwar zur Lebenswirklichkeit, doch der Enthusiasmus, damit einen neuen Menschen zu schaffen, war bald verfliegen. Bei der Arbeiterjugend waren die Gemeinschaftseinrichtungen allerdings für eine bestimmte Zeit beliebt. Die jungen Leute taten sich zum Kochen, zur Kinderbetreuung und zum Hausputz zusammen.

Foto, Digitaldruck

10 Arbeitersiedlung in Moskau, Uliza Usatschowka

1934

1925 wurde der Bau von Sektionalhäusern mit vier und mehr Stockwerken aufgenommen, die schließlich ganze Stadtviertel bildeten. Eines dieser Viertel war Usatschowka, ein bis 1931 errichteter Wohnkomplex unweit des Neujungfrauenklosters und der Fabrik „Kautschuk“ (Originalaufnahme: N.S. Granowskij).

Foto, Digitaldruck



11 Übernachtungshaus im Stadtbezirk Proletarskij in
Moskau

1931

Ansichtskarte, 10,5 x 14,5 cm

Of 27944/44

12 Neues Wohnhaus auf dem Ploschtschad Krasnych
Worot

1930

Das Gebäude wurde für Angestellte der Volkskommissariate für auswärtige Angelegenheiten und für Handel nach einem Entwurf des Architekten A.N. Meschkow errichtet.

Ansichtskarte, 10 x 14,5 cm

Of 24523/1

Arbeitswelt, öffentliche Einrichtungen,
Verwaltungsgebäude

Mitte der 1920er Jahre wurde ein neuer Typ von Verwaltungs- und Geschäftshäusern entwickelt. Häufig waren diese Gebäude komplexe Anlagen mit Restaurants, Läden, Cafes, Kinos, Hotels und Wohnungen. Bei diesen Bauten stellten sich für die Architekten erhöhte Anforderungen. Neue Werkstoffe waren ebenso zu berücksichtigen wie moderne Bauverfahren und wissenschaftliche Erkenntnisse von Wohnen und Arbeiten. In der Architektur entstand mit dem Konstruktivismus eine neue Richtung. Charakteristisch für diese Stilrichtung waren einfache, lakonisch geometrische Formen mit glatten Fassadenflächen, Flachdächer, großflächige Verglasungen, auch die Verwendung von Reklametafeln als Dekor. Zu den typischen Beispielen konstruktivistischer Gebäude in Moskau gehören die Gebäude der Prawda und des Narkomsem. Die architektoni-

sche Umsetzung der Ideen von der Vergesellschaftung der Arbeitswelt zeigte sich bei Fabrikantinnen ebenso wie bei Kaufhäusern.

- 13 Das Gebäude für die Gostorg (Gosudarstwennaja Importno-eksportnaja Torgowlja / Staatlicher Import- und Exporthandel)

1929

Dieses Gebäude an der Mjasnizkaja Uliza ist eine markanter Bau des Konstruktivismus in Moskau (errichtet 1927 nach einem Entwurf des Architekten B. M. Welinskij unter Beteiligung von M. O. Barschtsch, G. G. Berman, M. W. Gaken, A. J. Langman und anderen). Er besteht aus sieben symmetrisch geformten und zu einem Ganzen zusammengeschlossenen Blocks. In den unteren Etagen waren Ausstellungs- und Geschäftsräume vorgesehen, in den oberen hauptsächlich Arbeiterwohnungen und ein Versammlungsraum. Der Entwurf wurde nur teilweise verwirklicht; so wurde der geplante 14-geschossige Turm in der Mitte nicht errichtet.

Ansichtskarte, 10 x 14,5 cm
Of 14647

- 14 Dienstgebäude des Narkomsem (Narodnyi Kommissariat Zemledelija / Volkskommissariat für Landwirtschaft)

1935

Der Narkomsem-Bau (Entwurf von A. W. Schusew unter Mitwirkung von D.D. Bulgakow, I.A. Franzus und G.K. Jakowljew) gehört bereits der Spätphase des Konstruktivismus an. Er besteht aus vier Blocks, die sich um einen Innenhof gruppieren. Eine Ecke des Gebäudes ist durch abgerundete Mauern

hervorgehoben, durch die sich markante rechteckige Facetten ziehen (Originalaufnahme: N. Granowskij).

Foto, Digitaldruck



15 Auf dem Arbat: Das Gebäude des Mosselprom 1930er Jahre

Das Domizil des Mosselprom (Moskowskoje objedinjenje predprijatij po pererabotke produktow selskochosjajstwennoj promyschlennosti/Moskauer Vereinigung von Unternehmen zur Verarbeitung von Produkten der landwirtschaftlichen Industrie) ist ein vielgeschossiges, in Sektionen mit jeweils eigenen Eingängen unterteiltes Haus. Sein Bau begann im Jahr 1911 nach einem Entwurf von N. D. Strutschkow. 1913 teilweise wieder abgerissen, wurde das Gebäude zwischen 1920 und 1923 durch den Architekten D. M. Kogan und den Ingenieur

W. D. Zwetajew fertig gebaut. Es wurde von einem monumentalen, 11-geschossigen, facettierten Eckturm mit Zinnen an der Spitze (nach einem Entwurf des Ingenieurs A. F. Lolejt) gekrönt. In den 20er Jahren befand sich an dem Gebäude eine Propagandaufschrift, deren Text W. W. Majakowskij verfasst hatte. Die Flächen des Gebäudes waren in horizontaler Richtung in dunklen Tönen, in vertikaler Richtung mit hellen Tönen geschmückt, was einen lebhaften, urbanen Eindruck vermittelte.



Foto, Digitaldruck

16 Das Haus des „Prawda“-Kombinats

1938

Das Gebäude des Druck- und Verlagsbetriebes der „Prawda“ wurde zwischen 1930 und 1935 nach einem Entwurf des Architekten P. Golosow erbaut (Originalaufnahme: N. Granowskij).

Ansichtskarte, 10 x 14,5 cm
Of 8706/3 uč

17 Kantine der Lapse-Elektrobaufabrik

1930er Jahre

Unter den Bauten des organisierten Alltagslebens in den 20er Jahren erhielten Speisesäle und Fabrikkantinen neue Funktionen. Man sah sie in ihnen Räume für die Vergemeinschaftung, wo die Verpflegung in kollektiver Form erfolgte. In der Ent-

wicklung eines Netzes von gesellschaftlich organisierter Verpflegung sah man auch eine Lösung der Aufgabe, die Frauen von den Lasten der Hausarbeit zu befreien. Dass man dadurch neue, gleichmacherische Zwänge schuf, war die andere Seite der Medaille.

Ansichtskarte, 10 x 14,5 cm
Of 10786

18 Die neuen Kaufhäuser der staatlichen Handelsorganisation Moskaus

a) 1930

Das Uniwermag an der Krasnopresnenskaja Sastawa.

b) 1930

Das Uniwermag an der Krestjanaskaja Sastawa.

Eine der Formen der Zentralisierung des Alltagslebens waren die riesigen „Uniwermagy“ (Uniwersalnye Magasiny/Kaufhäuser). Durch den Bau derartiger Kaufhäuser sollte die Versorgung der Bevölkerung verbessert werden, zumal sich über sie in Großstädten eine reglementierte Zuteilung von Verbrauchsgütern und Lebensmitteln praktischer und zeitsparender abwickeln ließ, als über viele kleine Ausgabestellen.

a, b) Ansichtskarten, je 10 x 14,5 cm

a) Of 27944/78, b) Of 24525/2

II. Das Bild des neuen Menschen

Die Politik des neuen Staates war auf eine kulturelle Umwälzung gerichtet.

Zu den vordringlichsten Aufgabenfeldern gehörte die Alphabetisierung breiter Bevölkerungsschichten. Es wurden Schulen und „Likbes“-Zirkel (Likwidazija besgramotnosti/Beseitigung des Analphabetismus) sowie die Organisationen „Drusja Knigi“ (Freunde des Buchs) und „Drusja gramoty“ (Freunde des Lesens) gegründet. 1923 entstand die Allrussische Freiwilligenorganisation „Doloj negramotnost“ (Fort mit dem Analphabetismus). Schulen und Hochschulen wurden mit dem Ziel eines einheitlichen Bildungssystems umstrukturiert. Bildung war kostenlos und im Grundsatz für alle zugänglich, Söhne und Töchter von Arbeitern und Bauern wurden allerdings beim Besuch von Bildungseinrichtungen privilegiert. Es gehört zu den Leistungen der jungen Sowjetunion, dass es ihr gelang, den weit verbreiteten Analphabetismus innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit drastisch zu verringern. Das noch heute präesente Bild von Russland als einem Land der Leser ist ein Erbe der Revolution.

Kennzeichnend für diese Periode ist allerdings die Ideologisierung der Kultur. Gesellschaftswissenschaften, Literatur, Kunst und Theater wandelten sich in Instrumente der „erzieherischen“ Einwirkung des Sowjetsystems auf die Massen. Gleiches gilt für den Sport, der als Ausdruck eines neuen Lebensgefühls, das Körperlichkeit und Körperpflege hochschätzte, besondere Förderung genoss. Gegen Kirchen und Religionsgemeinschaften wurde ein unerbittlicher Kampf aufgenommen.

Auf die Stadtbevölkerung hatte die Agrarpolitik der Regierung, die nach der Enteignung des Großgrundbesitzes auch die bäuerliche Mittelschicht (Kulaken) beseitigte und in den

Kolchosen neue Betriebsformen propagierte, unmittelbare Auswirkungen.

19 **„Znanie razorvet Capi Rabstva“**

(Wissen zerreißt die Ketten der Knechtschaft)

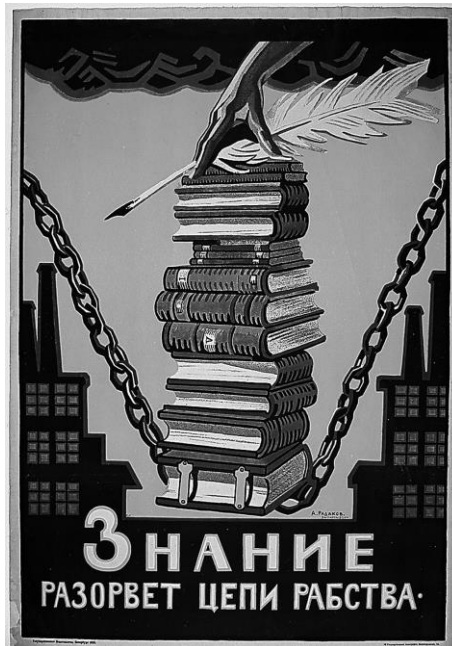
1920

Plakat von Aleksej Aleksandrowitsch Radakow (1879–1942)
Petrograd, Gosudarstwenoje Isdatelstwo (Staatsverlag).

Radakow gehörte zu den Künstlern, die für die Petrograder Niederlassung der Nachrichtenagentur ROSTA arbeiteten. Für die Moskauer ROSTA war unter anderen W.W. Majakowskij tätig (siehe Nr. 31, 32).

Farblithographie, 88 x 60 cm

Of 11676/74



20 „**Неграмотный тот-же Слепой. Всюду его ждут неудачи и несчастья**“

(Der Analphabet gleicht dem Blinden. Überall lauern auf ihn Misslingen und Unglück)

1920

Plakat von A. A. Radakow

Petrograd, Gosudarstwennoje Isdatelstwo (Staatsverlag).

Farblithographie, 95 x 66 cm

Of 11676/8



- 21 **„Ot Mraka k Svetu. Ot Bitvy k Knige. Ot Gorja k Sčast'ju.“**
(Von der Dunkelheit zum Licht. Von der Schlacht zum Buch. Vom Leid zum Glück)

1921

Plakat von N.N. Kohout (1881–1959).

Moskau, Gosudarstwennoje Isdatelstwo (Staatsverlag).

Farblithographie, 52 x 70 cm

Of 11676/67

- 22 Neubau einer Schule

1935

An der Fassade der Schule hängen Porträts von Stalin, Kaganowitsch und Chruschtschow sowie ein Kinderporträt Lenins. Auf dem Banner befindet sich unter anderem die Losung: „Dank dem Genossen Stalin für die herrliche Schule!“

Foto, Digitaldruck

- 23 Aufbau von Jugendorganisationen über die Betriebe

a) 1920er Jahre

Pioniereinheit der Fabrik „Borez“ in Moskau
(Originalaufnahme: N.P. Romachin).

b) 1920er Jahre

Pioniere der Basajaew-Konditoreiwarenfabrik bei einer Kundgebung zum 1. Mai.

Im Jahr 1922 entstand die Pionierorganisation zur Erfassung und Formung der Kinder im Alter zwischen 10 und 15 Jahren im Dienste der Kommunistischen Partei. Die Pioniere sollten zu Wahrheitsliebe, kollektivem Denken und Treue zur Arbeiterklasse erzogen werden. Die ersten Pioniergruppen entstan-

den im Umfeld von Fabriken, später auch an Schulen. Die Pioniere trugen ein rotes Halstuch und grüßten einander mit der Losung: „Sei bereit!“, auf die geantwortet wurde: „Allzeit bereit!“

Fotos, Digitaldrucke



„Was die Oktoberrevolution den Arbeitern und Bauern gegeben hat“
(Kat.Nr. 6)

24 Formen organisierter Geselligkeit und Freizeit: Die Arbeiterklubs

- a) 1930er Jahre
Der Rusakow-Klub.
- b) 1935
Der Sujew-Klub
(Originalaufnahme I. Panow).

In der ersten Hälfte der 20er Jahre entstand in jedem größeren Betrieb in Moskau ein eigener Arbeiterklub, der von den Gewerkschaften geleitet wurde. Dort wurden verschiedene Zirkel und Interessengemeinschaften organisiert. Die Klubs wirkten bei der Bekämpfung des Analphabetismus mit, sie dienten auch der Propaganda für die Parteaufgaben. Als Kulturzentren waren die Klubs Teil des Systems zur Lenkung der Masse, in ihnen wurde versucht, den neuen Menschen heranzuziehen. Der architektonische Typus des Klubs sah Theatersaal, Foyer, Räume für die verschiedenen Zirkel, Vortragssäle und eine Bibliothek vor.

Der Rusakow-Klub wurde zwischen 1927 und 1929 nach einem Entwurf des berühmten Architekten K. S. Melnikow gebaut. Die komplexe Anordnung der Räume wird geprägt von der Planung des zentralen Saales und dreier daran angeschlossener Balkone für die Zuschauer. Der Sujew-Klub, ebenfalls ein Denkmal des Konstruktivismus, wurde 1928 nach dem Entwurf von I. A. Golosow gebaut. Das Gebäude ist gekennzeichnet von der klaren und kompakten Komposition der rechtwinkligen Volumina, in die blinde Zwischenwände und große Glasflächen eingefügt sind.

- a) Foto, Digitaldruck
- b) Ansichtskarte, 9,5 x 14,5 cm
- b) Of 8704/6

25 **„Spartakiada. Avgust 1928 Moskva“**

(Spartakiade August 1928 Moskau)

1928

Plakat von W.A. Wlasow (1905–1997)

Mit dem Plakat werden die Nationalitäten der Sowjetunion in kyrillischen, armenischen, georgischen und arabischen Schriftzeichen zur Teilnahme an der Spartakiade geladen. Als Veranstaltungen der kommunistisch orientierten Arbeitersportbewegung entstanden die Spartakiaden zu Beginn der 1920er Jahre in Ablehnung der bürgerlichen Olympischen Spiele. Die Moskauer Spartakiade wurde auch aus anderen Ländern, darunter aus Deutschland, besucht.

Farblithographie, 96 x 70 cm

Of 24605

26 Sportfeste in Moskau

a) 1937

Festschmuck des Kaufhauses GUM (Gosudarstwennoe Universalnoe Magasin) anlässlich einer Sportlerparade.

b) 1938

Sportlerparade auf dem Roten Platz.

a, b) Fotos, Digitaldrucke

27 Popenliedchen

1920

Plakat, unbekannter Künstler.

Hauptträger der antireligiösen Propaganda waren die Partei, der Kommunistische Jugendverband (Kommunistitscheskij Sojus Molodjoschi, Komsomol) und der Bund der Gottlosen. 1922 wurden unter dem Vorwand der Bekämpfung des Hun-

gers die Kirchengüter beschlagnahmt. Es folgte massiver Terror gegen Priester, von denen viele inhaftiert, verbannt oder erschossen wurden.

Farblithographie, 71,5 x 53,5 cm
Of 17065-2

28 Beispiel für den Sturm auf die Kirchen:
Die Erlöser-Kathedrale

a) 1931

Die Christus-Erlöser-Kathedrale vor dem Abriss.

b) 1931

Blick von der Christus-Erlöser-Kathedrale auf die Moskwa und das Regierungsviertel.

Um die Jahreswende 1929/30 beschloss die Moskauer Stadtregierung die massenhafte Schließung von Kirchen und den Abbruch vieler Gotteshäuser. An ihrer Stelle wurden Klubgebäude, Schulen und Kindergärten gebaut. Markantes Beispiel war die 1860/83 zum Gedächtnis an den Sieg über Napoleon I. und die in den Napoleonischen Kriegen gefallenen zaristischen Soldaten erbaute Chram Christa Spasitelja / Christus-Erlöser-Kathedrale, die als der größte orthodoxe Kirchenbau der Welt galt (gesprengt im Dezember 1931; wiedererrichtet 1992/2000). Geschlossene Kirchen wandelte man in Gefängnisse, Lagerhäuser oder Kinos um.

Fotos, Digitaldrucke

29 **„Pobeda Revoljucii v Sotrudničtve Rabočich i Krest'jan“**

(Der Sieg der Revolution durch die Zusammenarbeit von Arbeitern und Bauern)

1920er Jahre

Plakat, unbekannter Künstler.

Moskau, Verlag des Glawpolitproswjet (Hauptstelle für politische Aufklärung).

Das Plakat weist anlässlich einer Einberufung des Sowjetkongresses [1929?] auf die Errungenschaften in Stadt und Land hin, die gegen die Angriffe der Fabrikanten und Großgrundbesitzer in aller Welt verteidigt werden müssen.

1928 begann die gewaltsame Kollektivierung der Landwirtschaft. Um Widerstand unter den Bauern zu brechen, wurden ideologisierte Arbeiter aus den Städten, auch aus Moskau, auf das Land geschickt, um zu agitieren oder in den neuen Kolchosen Funktionen zu übernehmen. Zugleich ging die politische Polizei GPU (Gosudarstwennoje Polititscheskoje Uprawlenije) mit Erschießungen, Verbannung und Zwangsumsiedlung gegen die Kulaken vor.

Farblithographie, 71 x 105 cm

Of 15100

30 Triumph der Mechanisierung der Landwirtschaft

1932

Der Ploschtschad Swerdlowa im Festschmuck des Ersten Mai.

Der Traktoreneinsatz auf großen Bearbeitungsflächen wurde zum Zeichen der Überwindung alten Besitzdenkens und des Aufschwungs aus der Rückständigkeit des Landlebens.

Foto, Digitaldruck



III. Angewandte Kunst, Bildung neuer Traditionen

Die Plakatkunst der ROSTA-Fenster

Noch in den Jahren des Bürgerkrieges entstanden in Moskau und Petrograd als besondere Form der darstellenden Agitation die ROSTA-Satirefenster. Es handelte sich dabei um Plakate, die von Künstlern und Dichtern im Auftrag der Russischen Telegraphenagentur (ROSTA) und später der Glawpolitproswjet beim Volkskommissariat für Aufklärung entworfen wurden. Anfänglich wurden sie in Schaufenstern leerstehender Geschäfte gezeigt (daher die Bezeichnung Okna/Fenster), danach hängte man sie an Straßen, auf Plätzen und in den Bahnhöfen der Stadt auf. Die Plakate wurden gemalt und dann mithilfe von Schablonen in kleinen Auflagen von 50 bis 300 Stück vervielfältigt. Da die Bevölkerung teilweise aus Analphabeten bestand, waren die Plakate auf Eingängigkeit und Ausdrucksstärke angelegt.



Kat.Nr.
31/11

31 **„Prawda‘. Tovarišči, u nas Gazet malo!“**
(„Prawda“. Genossen, wir haben zu wenig Zeitungen!)

1920

Moskau, Verlag des Glawnipolitproswjet, Plakat Nr. 178
 (14-teilige Plakatserie), von Wladimir Wladimirowitsch Ma-
 jakowskij (1893–1930)

1. „Tovarišči, u nas Gazet malo. A gazeta kak popala v učreždenie.“
2. „Tak i propala.“
3. „Na službe nekogda počitat’ emu.“
4. „Doma udobnej razvlekatsja odnomu.“
5. „A posle peredaet žene gazetu ztu.“
6. „Na, mol, gazety moi“
7. „Jubki novych fasonov kroi“
8. „A po ulice veter sviščet.“
9. „A po ulice rabočij ryščet.“
10. „Rabočij gazetu na stenke iščet.“
11. „Otčego gazet netu?“
12. „Ottogo čto ty ukral gazety ztu“.
13. „Beregite gazety ich u nas malo vozvra-ajte ee v učreždenie“
14. „Esli ona k tebe iz učreždenija popala.“

Diese Bildergeschichte von Bedarf und Verschwendung des Lesestoffes knüpft an die Tradition der Volksbilderbücher an. Der Dichter und Graphiker Majakowskij war eine der größten Begabungen, die in der Avantgarde-Bewegung tätig wurden. Er wurde in Georgien geboren und übersiedelte 1906 mit seiner Familie nach Moskau. Von 1911 bis 1914 studierte er an der Moskauer Kunstschule. Sein literarisches Debüt erfolgte 1912 in Moskau. Von 1919 bis 1922 zeichnete er Plakate mit gereimten Texten für die ROSTA-Fenster. Sein Selbstmord im April 1930 symbolisiert auch die Wende in der Kulturpolitik von

Staat und Partei, die in der Folge keine freien Künstlervereinigungen mehr duldeten. Er wurde auf dem Friedhof beim Neujungfrauenkloster beigesetzt.

Leimfarben, Schablonenmalerei, je 47 x 37,5 cm
Of 12036/2 (1-14)

32 „Säuberungen“ in der RKP und im ZK der RKP

(Rossiskaja Kommunističeskaja Partija i Zentralnyi Komitet)

1920

Moskau, Verlag des Glawpolitproswjet, Plakat Nr. 220
(12-teilige Plakatserie), von W.W. Majakowskij.

Um den Zustrom von Elementen in die Partei zu verhindern, die zu ihrer „Bürokratisierung“ beitrugen, beschloss die Parteiführung 1919 beim VIII. Parteitag, eine „Säuberung“ in ihren Reihen durchzuführen. Die Kampagne der „ideologischen Kontrolle“ dauerte ein halbes Jahr. Ungefähr 150.000 Kommunisten verließen entweder von sich aus die Partei oder wurden ausgeschlossen – wegen Karrierismus, politischer Passivität, Unkenntnis der Satzung und des Programms der Partei, wegen Trunksucht, wegen des Glaubens an Gott oder wegen anderer Umstände, die als „unvereinbar mit dem ehrlichen Namen eines Kommunisten“ galten. Die nächste Überprüfung des Parteiapparats wurde 1921 durchgeführt.

Leimfarben, Schablonenmalerei, je 61 x 48 cm
OF 12036/7 (1-12)

- 33 **„Gde rabota idite tuda: Pervoe maja prazdnik truda“**
(Geht dorthin, wo die Arbeit ist: Der 1. Mai ist der Feiertag der Arbeit)

1920

ROSTA-Plakat, unbekannter Künstler

Leimfarben, Schablonenmalerei, 65 x 44 cm

Of 11676/47

Porzellan

Auch auf Porzellan wurden die Ideen der Revolution verbreitet. An die Stelle von Blumenmustern traten revolutionäre Losungen sowie die Symbole der Sowjetunion: Hammer und Sichel, sechszackiger Stern usw. Das Porzellan der zweiten Hälfte der 1920er und der 1930er Jahre spiegelt die politische Linie des Staates wider.



Teegeschirr, Service „Für die sowjetische Metro“ (Kat.Nr. 41a)

34 Teegeschrir

1922

- a) Tasse
- b) Untertasse; Beschriftung (übersetzt): „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“

Leningrader Porzellanfabrik, Aufglasurmalerei nach einer Skizze von S.W. Tschechonin (1878–1935?) auf Porzellan der 1880er Jahre

Sergej Tschechonin war von 1918 bis 1923 und von 1925 bis 1927 künstlerischer Direktor der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Petrograd bzw. Leningrad, der im 18. Jahrhundert gegründeten kaiserlichen Manufaktur.

- a) H 6, D 6,5 cm
 - b) D 14,2 cm
- Of 22491/1-2, 7/1 k, 7/2 k

35 Trinkbecher mit Lenin-Porträt

1920er Jahre

Leningrader Porzellanfabrik, Aufglasurmalerei, Darstellung von N.I. Altman (1889–1970).

Natan Altman, Maler, Bildhauer, Graphiker und Bühnenbildner, schuf ein berühmtes Leninporträt, für das ihm der Parteichef Modell gesessen hatte und das als Geschirrdekor verwendet wurde.

- H 12,5, D 9,2 cm
Of 16272/19/1, 973 k

36 „Delegatka“
(Delegierte)

1929

Dmitrow bei Moskau, Porzellanfabrik, Biskuitporzellan, Malerei von J.I. Tripolskaja (1881-1958).

H 13 cm
Of 32042



37 Zuckerdose mit Deckel

Ende 1920er Jahre

Duljewo, Fabrik der „Prawda“, aus dem Service „Für die Welthauptstadt“, Aufglasurmalerei, unbekannter Künstler.

H 12, D 15,9 cm

Of 22649, 907 k

38 **Teetasse „Stärke der Kolchosa“**

1930er Jahre

Dmitrow, Porzellanfabrik, Aufglasurmalerei, Schablonenspritztechnik, unbekannter Künstler

H 6,5, D 9 cm

Of 23124, 381 k

39 Teegeschirr

1931

a) Tasse; Beschriftung „14 Jahre Oktober“

b) Untertasse Beschriftung „5 (in) 4“

Duljewo, Porzellanfabrik, Aufglasurmalerei, unbekannter Künstler

a) H 7,5, D 8,5 cm

b) D 15,2 cm

40 **Krug mit Abzeichen und Motto „Gotovsja k trudy i oboroone“ (Seit bereit zur Arbeit und zur Verteidigung)**

1934

Dmitrow, Porzellanfabrik, Aufglasurdruck mit Hinzumalung von Hand, Vergoldung, Künstler: A.I. Kaloschin (1874–1951).

H 9,5, D 9 cm

Of 19903, 467 k

41 **Teegeschirr aus dem Service „Für die sowjetische Metro“**

1935

a) Tasse

b) Untertasse

Dmitrow, Porzellanfabrik, Aufglasurmalerei, Druck mit Hinzumalung von Hand, Vergoldung, Künstler: A.A. Tschekuchin.

a) H 6, D 8,2 cm

b) D 14

Of 31203/1-2

42 **Teile des Teeservices „Komsad“**

1935

Leningrader Porzellanfabrik, Aufglasurmalerei, auf der Form „Narkomross“ von S.W. Tschechow von 1923 gestaltet von A.A. Jazkewitsch (1904–1952).

a) Kanne mit Deckel; Aufschrift (übersetzt): Zentrale Kommission für die Unterstützung von Goskredit (Staatskredit) und Sparen beim Präsidium des WZIK (Allunions-exekutivkomitee).

H 14, D 17 cm

- b) Zuckerdose mit Deckel; Aufschrift (übersetzt): Wir bauen den Sozialismus aus eigenen Mitteln auf, ohne Knebelkredite und Knebelanleihen aus dem Ausland.
H 10,5, D 13 cm
- c) Spülnapf.
H 6, D 15,5 cm
- d) Tasse mit Untertasse.
Tasse H 6, D 9,5 cm
Untertasse D 14,5 cm

Of 9369/1-5, 529-533 k



Kat.Nr. 43

43 Teekanne

1997

St. Petersburg, nach einer Form von Kasimir Malewitsch (1878–1935) bemalt von I.I. Roschdestwenskaja (?) nach Motiven einer Komposition von Sujetin.

Malewitsch, der auch mit dem Künstlerkreis „Blauer Reiter“ in München gut bekannt war, gilt als Vorkämpfer der Stilrichtung des Suprematismus als einer konsequent abstrakten Kunststrichtung (z.B. Malewitschs berühmte Quadrate, 1913/19).

H 17,5, D 22 cm

Of 31074

Geldscheine, Abzeichen

44 Ein Rubel-Schein

1923

Serien-Nummer AA-004

Papier, 11,0 x 6,7 cm

Of 19367/1

45 Abzeichen des OSOAWIACHIM der UdSSR
(Vsesojusnoje Obschtschestwo Sodejstvija Aviazij i
Chimitscheskoj Oborone)

Ca. 1936

Die Allunionsgesellschaft zur Unterstützung der Luftfahrt und der chemischen Verteidigung wurde 1937 gegründet und zu einer Massenorganisation.

Buntmetall, Emaille, Stanzung

35 x 35 cm

Of 23471

Stoffe

46 Abendkleid

1920er Jahre

- a) Kleid
- b) Schal

Seide, Pailletten, gestaltet von A. Koonen.

- a) 99 x 35 cm
 - b) 273 x 52 cm
- Of 32097/1-2

47 Pionierhalstuch

Baumwollstoff

112,7 x 47 cm
Wf 9879/8

48 Säckchen

Aufschrift (übersetzt): Vorderseite: Geschenk für Kinder. Gastronom Nr. 1; Rückseite: Es lebe der 19. Jahrestag der Oktoberrevolution.

1936

Baumwollstoff

13,9 x 19,5 cm
Wf 13283/2

49 Säckchen

Aufschrift (übersetzt): Den Kindern der proletarischen Hauptstadt ein Gruß zum 1.Mai.

1936

Baumwollstoff

13,9 x 19,5 cm

Wf 14238

Druckschriften

50 **„Vestnik Mody“**
(Bote der Mode)

1925

Nr. 2, 24 Seiten und Umschlag

Papier, Druck, 34 x 26 cm

Wf 15154/1

Kult der Revolution, Verehrung Lenins

51 **„Oktjabr' 1917 Oktjabr' 1920. Da sdravstvet
Vsemirnyj Krasnyj Oktjabr'„**
(Oktober 1917 – Oktober 1920. Es lebe der Weltweite
Rote Oktober!)

1920

Das Plakat stammt von dem Graphiker Moor (Dmitrij S. Orlov) (1883–1946), der 1932 zum „Verdienten Künstler“ der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik ernannt wurde. Moor gehörte zu den Schöpfern des Genres des sowjetischen Agitationsplakats, der seit den Jahren des Bürgerkrieges in diesem Bereich tätig war. Er arbeitete seit 1920 für die

„Prawda“, seit 1922 auch für die Satirezeitschrift „Krokodil“ sowie für die Organe der Gottlosenkampagne der 1920er Jahre.

Farblithographie, 68 x 106 cm

Of 17066/3

52 „1870–1924. V. Ul'janov (Lenin)“

1924

Plakat von A.I. Strachow-Braslawskij (1896–1979)

Charkow, Staatsverlag der Ukraine

Farblithographie, 107 x 62,5 cm

Of 17068

53 Der Bauplatz des Lenin-Mausoleums

1924

Das nach dem Tode Wladimir I. Uljanows (Januar 1924) von A.W. Schtschussew geplante und bis 1930 errichtete Mausoleum war ebenso von konstruktivistischen Bauideen beeinflusst wie der sowjetische Pavillon auf der internationalen Kunst- und Industrieausstellung in Paris 1925.

Foto, Digitaldruck

54 Die sowjetische Führung und Vertreter der III. Internationale auf der Tribüne des Lenin-Mausoleums

1936

Von links: L. Kaganowitsch, G. Ordschonikidse, J. Jaroslawskij, K. Woroschilow, A. Mikojan, J. Stalin und G. Dimitrow bei der Parade zum 1. Mai 1936.

Foto, Digitaldruck

Für und gegen das sowjetische Modell

55 „10 Jahre Sowjetunion“

1928

Plakat, hrsg. von Hugo Eberlein für das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands, Berlin, anlässlich der Feier der KPD zum zehnten Jahrestag der Errichtung der Sowjetunion.

Druck Peuvag, Chemnitz, 71,5 x 50,5 cm

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Plakatsammlung 7626

56 „Trotzki. Einst: ... Jetzt: .../Hie Agitator ... Hie Diktator ...“

1921

Plakat, hrsg. im Plakatverlag Berlin, mit Gegenüberstellung von Aussagen des führenden Revolutionärs und damaligen sowjetischen Volkskommissars für das Kriegswesen, Leo Trotzki (1879–1940), von 1917 und von 1920.

Druck, 35 x 47 cm

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Plakatsammlung 18987





Kat.Nr. 55